

BRITISCHES ENGLISCH

Kerstin Reinke

- 1 Einführung**
- 2 Suprasegmentales**
 - 2.1 Intonation**
 - 2.2 Koartikulation**
- 3 Segmentales**
 - 3.1 Vokale**
 - 3.2 Konsonanten**
- 4 Laut-Buchstaben-Beziehungen**
- 5 Hinweise für den Unterricht**
 - 5.1 Häufige phonetische Abweichungen**
 - 5.2 Didaktische Empfehlungen**

1 Einführung

Das Englische (English) ist eine germanische Sprache, am nächsten verwandt dem Friesischen, Niederländischen und Niederdeutschen. Nach der normannischen Eroberung (1066) war jedoch das Französisch der Normannen jahrhundertlang die Sprache der herrschenden Schicht, so dass zahlreiche französische Lehnwörter in die Sprache aufgenommen wurden. Die Anzahl der Wörter romanischer Herkunft verstärkte sich noch durch den verbreiteten Gebrauch des Lateinischen unter der Geistlichkeit und anderen gebildeten Ständen. Dadurch wurde der heterogene Wortschatz sehr umfangreich; für viele Begriffe gibt es eine angelsächsische und eine romanische Bezeichnung (z.B. *Freiheit: liberty, freedom*).

Englisch, nach dem Chinesischen die meistgesprochene Sprache der Welt, wird heute von über 300 Millionen Menschen als Muttersprache gesprochen (die Zahlenangaben variieren stark, vgl. die Übersicht bei Ammon 1991: 41f.). Im EU-Raum sprechen ca. 61 Millionen Menschen – in Großbritannien und Irland – britisches Englisch (diese Angabe bezieht sich auf eine Internet-Publikation von Franz Stark unter dem Titel „Deutsch 2000“.) Es dient in weiten Teilen der Welt als Verkehrssprache und ist damit die wichtigste Fremdsprache der Gegenwart.

Auf den Britischen Inseln gilt gepflegte Sprache und insbesondere korrekte Aussprache (Oxford English, Queen's English) als Standesmerkmal; schon leichte Anklänge eines Dialekts, vor allem jenes der Midlands und Nordenglands, werden als Zeichen geringerer Bildung angesehen. In letzter Zeit wurde jedoch das Oxford English mit seiner hyperkorrekten Aussprache der Konsonanten von einer gemäßigeren Standardaussprache, nach der staatlichen Rundfunkgesellschaft vielfach „BBC-English“ genannt, abgelöst.

Die großen Unterschiede zwischen Aussprache und Schrift rühren hauptsächlich daher, dass die orthographischen Normen Ende des 15. Jahrhunderts weitgehend festgelegt wurden, die Lautentwicklung aber noch nicht abgeschlossen war.

Im vorliegenden Beitrag wird nur das Britische Englisch betrachtet, Besonderheiten des Amerikanischen Englisch sind im Beitrag von Sylvia Reuter (in diesem Sammelwerk) beschrieben.

2 Suprasegmentales

2.1 Intonation

Akzentuierung

Der Wortakzent des Englischen liegt fest, das heißt: Die verschiedenen grammatischen Formen eines Wortes, wie auch dessen Ableitungen, tragen den Akzent auf derselben Silbe. Aber der Wortakzent ist auch insofern frei beweglich, als er nicht immer auf eine bestimmte Silbe (z.B. erste oder letzte Silbe) fällt, sondern funktional genutzt wird. Diese komplizierten Akzentverhältnisse sind durch vielfältige Regeln festgelegt und beschrieben. Der Satzakzent (bzw. Haupt- und Nebenakzente) wird im Wesentlichen durch den Inhalt, den Kontext, die Intention der Äußerung und den Sprecher bestimmt. Akzentuierte Wörter unterscheiden sich von nichtakzentuierten Wörtern in Quantität und Qualität ihrer Vokale. Konsonanten und Vokale in nichtakzentuierten Wörtern werden teilweise elidiert. Es gibt sogenannte *strong forms* (akzentuierte Wörter) und sog. *weak forms* (nichtakzentuierte Wörter). Beispiele:

	strong	weak
been	bi:n	bɪn
could	kʊd	kəd, kɪ
have	hæv	həv, əv, v

Rhythmisierung

Die Akzentsilben folgen einander im relativ gleichen Zeitabstand; daher ist der Rhythmus als akzentzählend zu bezeichnen.

Melodisierung

Die deutsche und englische Satzmelodie fallen beide treppenförmig ab, wobei es geringfügige Abweichungen gibt. Die erste Haupttonsilbe liegt im Englischen am höchsten (höher als im Deutschen); die übrigen Haupttonsilben fallen gleichmäßig bis zur letzten ab; die ihnen folgenden Schwachtonsilben verharren auf annähernd

gleicher Höhe oder sie steigen bei gefühlsbetonter Rede gelegentlich an, während sie im Deutschen unter die nächste Haupttonsilbe abfallen. Das im Deutschen oft zu beobachtende Auf und Ab von akzentuierten und nichtakzentuierten Silben ist dem Englischen fremd.

2.2 Koartikulation

Im Englischen ist die sogenannte totale Assimilation üblich, d.h. der völlige Ausfall von Lauten. Zwar besitzt auch das Deutsche Assimilationsformen, bei denen zugunsten eines minimalen Kraftaufwandes beim Sprechen koartikulatorische Vorgänge ablaufen. Diese unterscheiden sich jedoch völlig von den im Englischen existierenden Assimilationsformen, zu denen beispielsweise die Totalassimilation gehört, bei der ein Laut gar nicht realisiert wird, sondern als Nullallophon fungiert. Im Englischen wird z.B. das /t/ im In- und Auslaut weggelassen. Außerdem gibt es im Englischen die „Dreikonsonantenregel“, die besagt, dass der mittlere Laut zwischen drei Konsonanten und Sonoranten weggelassen wird.

3 Segmentales

3.1 Vokale

Monophthonge

Im Englischen gibt es zwölf Vokale. Übersicht 1 ist zu entnehmen, welche Vokale im vorderen, zentralen oder im hinteren Bereich der Mundhöhle gebildet werden. Wie im Deutschen unterscheidet man die englischen Vokale nach der Qualität (geschlossen – offen) und der Quantität (lang – kurz), wobei im Englischen die genaue Unterscheidung der Vokalquantitäten eine noch wichtigere Rolle als im Deutschen spielt. Die Einteilung der englischen Vokale in gespannte und ungespannte ist umstritten, so dass dieses Kriterium vorerst außer Acht gelassen werden kann.

Übersicht 1: Die Vokale des Englischen

	vorn	zentral	hinten
halbgeschlossen bis halboffen			
lang		ɜ:	ɔ:
kurz	i e æ	ə ʌ	ʊ
offen			
kurz			ɒ
lang		ɑ:	
geschlossen			
lang	i:		u:

Die zwölf englischen Vokale werden durch die gleichen distinktiven Merkmale differenziert wie die deutschen Vokale:

- ♦ Quantität: lang – kurz,
- ♦ Qualität: geschlossen – offen,
- ♦ Grad der Zungenhebung: hoch – mittel – niedrig,
- ♦ Hebungsrichtung der Zunge: vorn – zentral – hinten,
- ♦ Lippentätigkeit: gerundet – nicht gerundet.

Es fällt auf, dass es innerhalb der einzelnen Vokalmerkmale (Qualität, Quantität) und deren Kombination eine Vielzahl von Graduierungen gibt (z.B. Qualität: geschlossen – [i: u:], halbgeschlossen – [ɪ, ʊ, ə], halbgeschlossen bis halboffen – [æ, ʌ], offen – [ɑ:], [ɒ]).

Die Lippentätigkeit bei der Bildung der Vokale ist im Englischen viel schwächer als im Deutschen. Gerundete Vokale werden mit relativ geringer Lippenrundung gebildet und ohne Vorstülpung. Gerundete Vorderzungenvokale fehlen im Englischen. Auch der Grad der Zungenhebung ist bei englischen Vokalen (insbesondere bei [e:], [ɔ:], [u:]) geringer als im Deutschen. Weiterhin fehlt der Kontakt der Zungenspitze mit den unteren Schneidezähnen bei der Vokalbildung. Die Zunge wird zurückgezogen (besonders deutlich bei [ɑ:]).

Englische Vokale können in unbetonter Stellung ihre Quantität und Qualität verändern oder sogar völlig elidiert werden.

Vokalneueinsatz ist für das Englische nicht charakteristisch. Im Englischen erfolgt weicher Stimmeinsatz und die Bindung des auslautenden Konsonanten oder Vokals an das vokalisch anlautende Folgewort, z.B. *Is_it_easy? Yes_it_is.* (*Ist / es / einfach? Ja, / es / ist / einfach.*)

Diphthonge

Während bei den deutschen Diphthongen beide Elemente gleich kurz sind, ist bei den englischen Diphthongen /eɪ/, /aɪ/, /aʊ/, /ɔɪ/, /ɪə/, /eə/, /ʊə/ das erste Element gewöhnlich länger als das zweite. Eine weitere Besonderheit der Diphthonge im Englischen ist es, dass die Diphthonge vor stimmhaften Konsonanten länger sind als vor stimmlosen Konsonanten. Außerdem sind Diphthonge, die im Auslaut erscheinen, noch länger.

3.2 Konsonanten

Das Englische hat 24 Konsonanten, die fast nach den gleichen distinktiven Merkmalen unterschieden werden wie die deutschen. Ausnahme: Explosive und Frikative werden nicht nach dem Anteil der Geräuschhaftigkeit, sondern nach dem Stimmhaftigkeitsanteil unterschieden.

Übersicht 2: Die Konsonanten des Englischen

Artikulations- stelle →	labial	labio- dental	dental- alveolar	prä- palatal	palatal	post- palatal- velar	laryngal- pharyn- gal
Artikulations- art ↓							
Explosive stimmlos stimmhaft	p b		t d			k g	
Frikative stimmlos stimmhaft	w	f v	θ*, s ð*, z	ʃ ʒ	j		h
Affrikaten stimmlos stimmhaft				tʃ dʒ			
Nasale	m		n			ŋ	
Liquide			l, r				

* interdental

Übersicht 3 zeigt, dass es einige Laute des Deutschen im Englischen nicht gibt. Das sind [ç, x, ʁ].

Übersicht 3: Vergleich der englischen und deutschen Konsonanten

	Englisch	Deutsch
Explosive	p, b, t, d, k, g	p, b, t, d, k, g
Frikative	f, v, s, z, ʃ, ʒ -, j, -, -, h	f, v, s, z, ʃ, ʒ ç, j, x, ʁ, h
Affrikaten	tʃ, dʒ	(tʃ, dʒ)
Nasale	m, n, ŋ	m, n, ŋ
Liquide	l, r	l, -

Explosive

Es gibt wenige Besonderheiten gegenüber dem Deutschen. Die Konsonanten [p, t, k] werden in einigen Positionen etwas stärker aspiriert als im Deutschen.

Affrikaten und Konsonantenverbindungen

Das englische Konsonantensystem weist zwei Affrikaten aus ([tʃ], [dʒ]), während es für das Deutsche widersprüchliche Auffassungen gibt, ob diese Verbindungen den Charakter von Affrikaten haben oder nicht. Allerdings gibt es im Deutschen darüber hinaus noch eine Reihe weiterer Lautverbindungen, z.B. [pf, ps], sowie Konsonantenhäufungen, z.B. [pfl, tsv, ʃtr, ʃpr], die dem Englischen fremd sind. Das deutsche Graphem <z> für [ts] ist im Englischen unbekannt. Der Laut [ts] wird durch <ts> wiedergegeben.

Frikative

[ç] und [x] existieren im Englischen nicht. [ʃ] wird mit geringerer Lippenstülpung als im Deutschen gesprochen, und [v] wird bilabial realisiert. Die Graphemfolge <sch> ist Englischsprechenden unbekannt, obwohl der durch diese wiedergegebene Laut

auch im Englischen existiert. In der Schrift wird er allerdings als <sh> wiedergegeben. Auch die Grapheme <v> und <w> haben im Englischen zum Teil andere Entsprechungen als im Deutschen (siehe Abschn. 4). Das deutsche Reibe-R ist Englisch-sprechenden fremd. Sie realisieren einen R-Laut mit nach oben gebogener Zungenspitze.

Liquide

Das /l/ im Englischen wird im Gegensatz zum Deutschen palatalisiert und es wird im Englischen je nach Position in der Phonemreihe hell oder dunkel gesprochen. So wird vor Vokalen und /j/ ein helles /l/, dem deutschen /l/ ähnlich, vor anderen Lauten und Sprechpausen ein dunkles /l/ realisiert.

4 Laut-Buchstaben-Beziehungen

Im Englischen und Deutschen werden die gleichen Zeichensysteme verwendet, wobei jedoch gleiche Schriftzeichen oftmals unterschiedliche Laute symbolisieren. Folgende Schriftzeichen und Schriftzeichenkombinationen unterscheiden sich in ihrer Realisierung.

Übersicht 4: Laut-Buchstaben-Beziehungen im Englischen und Deutschen

Schriftzeichen	Lautliche Realisation (mit Beispielen)			
	Englisch		Deutsch	
a	æ eɪ	hat, hammer chaos, name	a a:	hat, Hammer Tat, Name
ai	eɪ	maid, rain	aɛ	Maid, Rain
ch	k tʃ	psychology Manchester	ç x k	Psychologie Woche Chor
ee	i:	fee, see	e:	Fee, See
ei	eɪ i:	rein, vein ceiling	aɛ	rein, Wein
eu	ju:	feudal	ɔø	feudal
g	dʒ g	giraffe, garage gas	g k ʒ	Giraffe, Gas Tag Garage
oo	u: ʊ	boot, zoo foot	o:	Boot, Zoo
j	dʒ	jet, just	j ʒ	jetzt, just Journalist
kn	n	knee, knot	kn	Knie, Knoten
st	st	stand, still first	ʃt st	stand, still fast
th	θ	method, theatre	t	Methode, Theater
v	v	visa, verse	v f	Visa Vers
w	w	winter, wolf	v	Winter, Wolf
z	z	zinc, zoo	ts	Zink, Zoo

5 Hinweise für den Unterricht

5.1 Häufige phonetische Abweichungen

Intonation

- Zu beobachten sind Wortakzentfehler, weil den Lernenden die deutschen Wortakzentregeln nicht bekannt sind. Mitunter kommt es vor, dass nicht nur eine Silbe (die Akzentsilbe) betont wird, sondern zwei Silben eines Wortes gleich stark akzentuiert werden.
- Die typischen Tonhöhen- und Intensitätsveränderungen, die eigentlich die deutsche Satzmelodie kennzeichnen, fallen weniger energisch aus. Am Äußerungsende wird die Lösungstiefe nicht erreicht; die Stimme bleibt in der Schwebe.

Vokale

- Die Vokale [e:] und [i:] werden durch Englischsprechende gelegentlich diphthongiert (*lesen* → [leɪzən]), da die Artikulationseinstellung während der Artikulation verändert wird.
- Als besonders störend erweist sich die mangelnde Lippenrundung bei den Vokalen <o> und <u>, denn im Englischen tritt das Merkmal 'gerundet' nur bei den Hinterzungenvokalen /ɒ, ɔ:, ʊ, u:/ auf, und auch bei diesen ist die Rundung der Lippen nicht mit dem energischen Vorstülpen der Lippen im Deutschen zu vergleichen. Diese Artikulationsschwäche kann soweit führen, dass nur ein schwacher Laut wie [ə] hörbar wird. Außerdem kann es trotz richtiger Kieferöffnung und Lippenrundung zur Diphthongierung von /o/ zu /ou/ kommen (z.B. *ohne* → [ounə]).
- Ö- und Ü-Laute gibt es im Englischen nicht. Sie werden im Deutschen durch andere Laute substituiert:
Ü-Laute durch [ju:] (*Süden* → [zju:dən])
Ö-Laute durch [ɛ:]; [ɛ]; [ɛ:ə]; [o:]; [ɔ]; [ɔ:] (*schön* → [ʃɛ:n]; [ʃo:n]; [ʃɔ:n]).
- Englischsprechende schwächen im Deutschen oft alle Vokale in unbetonten Silben zu [ə] ab. Beispiele:
Familien - dt. [fa'mi:lən] → [fə'mi:lən]
Politik - dt. [poli'ti:k] → [pəli'tɪk]
Negativ - dt. ['ne:gati:f] → ['ne:gətɪf]

- ♦ [ə] kann wie folgt realisiert werden:
 1. wie das norddeutsche Endsilben-E in *bitte* (halbgeschlossen);
 2. als [ɜ:] fast wie ein ungerundetes [ʊ] (halbgeschlossene, zurückgezogene Zungenstellung); 3. als [ɛ̃] mit halboffener, teilweise tieferer Zungenstellung, so dass es ähnlich dem [ʌ] klingt.
- ♦ Engländer neigen dazu, den deutschen Reduktionsvokal [ɐ] durch die drei Variationen ihres Murrevokals zu ersetzen, so dass zwischen den Wörtern *bitte* und *bitter* kein Unterschied zu hören ist.
- ♦ Die Verbindung von Quantitäts- und Qualitätsmerkmalen ('lang'/'geschlossen' vs. 'kurz'/'offen') bereitet Engländern Probleme, so dass lange Vokale zu kurz und offen, kurze Vokale zu lang und geschlossen klingen können.
- ♦ Der Vokalneueinsatz wird im Deutschen oft nicht wie erforderlich realisiert.
- ♦ Die Lernenden dehnen den ersten Bestandteil deutscher Diphthonge (*Haus* → [ha:us]).

Konsonanten

Affrikaten

Die Affrikaten /pf/, /ps/, und /ts/ bereiten Englischsprechenden besondere Schwierigkeiten, denn sie bilden das erste Element nicht, so dass aus dem Affrikat ein Frikativ entsteht (z.B. *Psychologie* - [syçolo:'gi:]). Außerdem werden die Verbindungen von Affrikaten mit anderen Konsonanten (z.B. /tsv/ in *zwar*; /pfl/ in *Pflaume*) und Konsonantenhäufungen wie /ʃpr/ in *Sprache* und /ʃtr/ in *Strom* nur unzulänglich oder gar nicht realisiert.

Frikative

Da die Laute [ç] und [x] im Englischen nicht existieren, substituieren sie die Lerner im Deutschen oft durch andere Laute, d.h. [ç] wird zu [j] (*ich* → [ɪj]), und [x] zu [k] (*acht* → [akt]). Die Grapheme <sch, w, v> irritieren den Lernenden, da sie in seiner Muttersprache andere lautliche Entsprechungen haben.

Liquide

Da in verschiedenen Positionen im Englischen ein dunkles [l] produziert wird, führt das auch im Deutschen manchmal zu einer adäquaten L-Realisation.

Das englische R wirkt im Deutschen sehr auffällig, weil es keiner der drei erlaubten R-Varianten (Zungenspitzen-R; Reibe-R; Zäpfchen-R) entspricht. Auch anstelle des vokalisiertes <r> wird – ausgehend vom Schriftbild – ein <r> mit zurückgebogener Zungenspitze realisiert.

Assimilation

Im Englischen existieren Assimilationsformen, die weit über die im Deutschen hinausgehen. So wird bspw. das /t/ silbfinal ausgelassen (*Nacht* → [nax...], *Mädchen* → [mɛ:...çən]) oder nach der sog. Dreikonsonantenregel der mittlere dreier aufeinander folgender Konsonanten nicht realisiert (*du singst* → [du: ziŋ...t]).

Schriftbild

Die Unterschiede zwischen deutschen und englischen Laut-Buchstaben-Beziehungen machen es den Lernenden schwer, verschiedene Laute korrekt zu artikulieren. Einige Wörter (vor allem Fremdwörter) haben im Englischen und Deutschen das gleiche Schriftbild (z.B. *Zoo*), so dass sich die Lernenden bei deren Aussprache an ihrer Muttersprache orientieren.

5.2 Didaktische Empfehlungen

Intonation

- Die Erarbeitung der Mittel der Akzentuierung (Lautstärke, Tempo, Tonhöhe) und der Regeln zum Wortakzent ist notwendig.
- Hinzuweisen ist darauf, dass im Deutschen die Vokale in unbetonten Silben nicht generell reduziert werden (außer Endsilben).
- Zu trainieren ist auch, dass nach der letzten Akzentsilbe im Satz die Melodie beim terminalen Satzschluss sofort bis in die Lösungstiefe fallen muss und nicht allmählich absinken darf.

Artikulationsweise

Insgesamt ist eine starke Artikulationsspannung wichtig und es ist zu vermitteln, dass die deutschen Laute weiter vorn zu bilden sind als die englischen.

Schriftbild

Auf Unterschiede zwischen deutschen und englischen Laut-Buchstaben-Beziehungen muss eingegangen und besonders auf Regeln für lange und kurze Vokale, Auslautverhärtung usw. hingewiesen werden.

Vokale

- Auf gleichbleibenden Kieferwinkel bei den Vokalen [e:] und [i:] ist zu achten. Die Artikulationseinstellung darf sich während der Lautbildung nicht verändern. Anderenfalls wäre eine unzulässige und auffällig wirkende Diphthongierung der genannten Laute die Folge.
- Bei [o:] und [u:] muss auf eine starke Lippenrundung Wert gelegt werden, ebenso auf die Beibehaltung der Artikulationseinstellung während der Lautbildung.
- Für die korrekte Artikulation der Ö- und Ü-Laute kann es eine Hilfe sein, bei den Ü-Lauten auf die Lippenrundung wie bei den U-Lauten und die Zungenstellung wie bei den I-Lauten zu verweisen; bei den Ö-Lauten wäre die Lippenrundung analog den O-Lauten, die Zungenstellung analog den E-Lauten.
- Es ist darauf zu achten, dass auch in unbetonten Silben im Deutschen Vokalqualität und -quantität erhalten bleiben. Wörter wie *Zuckertüte* und *Dorfstraße* eignen sich gut, um den Lernenden zu zeigen, dass auch in unbetonten Silben lange und gespannte Vokale vorkommen können.
- Murmelvokal [ə] und vokalisiertes r [ɐ] sind z.B. anhand geeigneter Minimalpaare (*bitte - bitter; Fische - Fischer*) voneinander zu differenzieren.
- Weiterhin sollte die Differenzierung der Merkmale 'lang' und 'kurz' in Verbindung mit 'geschlossen' und 'offen' (*Ofen - offen; ..*) geübt werden sowie der für das Deutsche typische Vokalneueinsatz (*heiß vs. Eis* und *im Mai vs. im Ei*).

Diphthonge

Den Lernenden ist zu vermitteln, dass im Deutschen beide Lautbestandteile der Diphthonge kurz realisiert werden müssen.

Konsonanten

Affrikaten

Die Affrikaten /pf/ und /ts/ und auch andere Konsonantenhäufungen müssen intensiv geübt werden, wobei bei der Bildung von [ts] von den englischen Pluralformen *bits* und *cats* o.ä. ausgegangen werden kann, da die Verbindung [ts] aus der Muttersprache Englisch bekannt ist und nur das Graphem <z> dafür nicht existiert.

Frikative

- Beim Erlernen des [ç] kann man vom [j] ausgehen, das den Lernenden aus dem Englischen bekannt ist ([j] wie in *yesterday*).
- Für die korrekte Artikulation des [x] ist darauf hinzuweisen, dass der hintere Zungenrücken nicht vollständig mit dem Gaumen abschließen darf, sondern nur leicht angenähert wird, damit nicht statt dessen ein [k] realisiert wird. Minimalpaare wie *nackt* - *Nacht*, *Akt* - *acht* müssen voneinander abgegrenzt werden.
- Auf die Laut-Buchstaben-Beziehungen der Grapheme <sch, w, v> sollte besonders eingegangen werden.

Liquide

- Ein zu dunkles [l] könnte korrigiert werden, indem man von dem im Englischen auch existierenden helleren [l] (vor Vokalen und /j/) ausgeht.
- Kompliziert ist das Erlernen des deutschen Reibe-R, aber auch der anderen – in den entsprechenden Positionen möglichen – R-Varianten (Zungenspitzen-R und Zäpfchen-R). Unter Umständen kann man das Reibe-R vom [x] ableiten, falls dies schon beherrscht wird.

Assimilation

Die deutschen Assimilationsregeln müssen vermittelt werden, auf korrekte Artikulation silbenfinaler Konsonanten sowie Konsonantenhäufungen ist zu achten.

Literatur

- Adams, C. (1979): English speech rhythm and the foreign learner. In: *Janua linguarum, Ser. Practica* 69. Berlin/New York.
- Ammon, U. (1991): Die internationale Stellung der deutschen Sprache. Berlin/New York.
- Arnold, R./Hansen, K. (³1979): Englische Phonetik. Leipzig.
- Arnold, R./Hansen, K./Mettke, H. (³1977): Übungen zur englischen Phonetik. Leipzig.
- Autorenkollektiv (²1978): Einführung in die Sprachwissenschaft. Leipzig, bes. 131-135.
- Bald, W.-D. (1975): Englische Intonation in Forschung und Lehre: ein Überblick. In: Gutknecht, C. (Hg.): *Contributions to Applied Linguistics*, Bd. 1. Bern/Frankfurt.
- Barry, W.J. (1977): Ausspracheabweichungen: eine experimentalphonetische Untersuchung an deutschen Englischlernenden. In: *arbeitsberichte nr.7*. Institut für Phonetik der Universität Kiel.
- Bluhme, H. (1969): Zur Perzeption deutscher Sprachlaute durch englischsprechende Studenten. In: *Phonetica* 20, 57-62.
- Delattre, P. (1965): Comparing the phonetic feature of English, German, Spanish and French. Heidelberg.
- Dretzke, B. (1998): *Modern British and American Pronunciation*. UTB Paderborn.
- Esser, J. (1979): Englische Prosodie. Eine Einführung. Tübingen.
- Faber, D. (1986): Teaching the Rhythms of English: A New Theoretical Base. In: *IRAL*, 205-216.
- Fritsch, Th. (1964): Aussprachefehler der Engländer und Amerikaner. In: *DU für Ausländer*. Heft 1, 23ff.
- Germer, E. (1980): *Didaktik der englischen Aussprache*. Hannover.
- Giegerich, H.J. (1992): *English phonology: an introduction*. Cambridge University Press.
- Gimson (1965): *German, Spanish and French*, Heidelberg.
- Jones, D. (1991): *English pronunciation dictionary*. ed. by A.C. Gimson. Stuttgart.
- Kufner, H.L. (1972): *Kontrastive Phonologie Deutsch-Englisch*. Stuttgart.
- Moulton, W.G. (1962): *The sounds of English and German*. Chicago.
- Neuhaus, H.-J. (1995): A phonetic concordance to Daniel Jones „Phonetic readings in English“. Zürich/New York.
- Otomo, N. (1989): Interlinguale Interferenzerscheinungen im Bereich der Aussprache bei ausländischen Studenten - Untersucht bei Japanern und Englischsprachlern. In: *Sprache in der Gesellschaft. Beiträge zur Wissenschaft* 14. Tübingen (Diss.).
- Pilch, H. (1993): *Manual of English Phonetics*. München.
- Rogerson, P./ Gilbert, J. B. (1990): *Speaking clearly. Pronunciation and listening comprehension for learners of English*. Cambridge University Press.
- Scherer, G./ Wollmann, A. (1986): *Englische Phonetik und Phonologie*. Berlin.